

Krönt den Tag mit Festesglanz



Krönt den Tag mit Festeglanz

Chormusik von Georg Friedrich Händel

1685–1759

Herakles HWV 60

Oratorium in drei Akten · Oratorio in three acts

Text: Thomas Broughton · Deutsch nach Friedrich Chrysander

01 **Nr. 26 Coro »Krönt den Tag mit Festeglanz«** 3:08

02 **Nr. 71 Coro »Stimmt an den Preisgesang«** 3:35

Rundfunkchor Leipzig · Einstudierung: Jörg-Peter Weigle

Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig · Wolf-Dieter Hauschild

Co-Produktion mit SRK Berlin · (P) 1984 VEB Deutsche Schallplatten Berlin

Jephta HWV 70

Oratorium in drei Akten · Oratorio in three acts

Text: Thomas Morell

03 **No. 10 Chorus »O God, behold our sore distress«** 4:10

04 **No. 13 Chorus »When his loud voice in thunder spoke«** 4:20

05 **No. 39 Chorus »Theme sublime of endless praise«** 3:25

06 **No. 44 Chorus »Ye house of Gilead«** 3:21

RIAS-Kammerchor · Akademie für Alte Musik Berlin · Marcus Creed

Koproduktion mit RIAS Berlin (Lizenziert von Deutschland Radio) · (P) 1994 Edel Records GmbH

Judas Maccabäus HWV 63

Oratorium in drei Teilen · Oratorio in three acts

Text: Thomas Morell · Deutsch von Georg Gottfried Gervinus, revidiert von Gerds Becher

07 **Nr. 7 Chor »O Vater, des allweise Macht«** 2:18

08 **Nr. 43 Arie und Chor »Blast die Trompete!«** 2:21

Ernst Haefliger, Tenor (Judas Maccabäus)

09 **Nr. 56 Chor »Seht den Sieger ruhmgekrönt!«** 3:03

10 **Nr. 66 Chor »Halleluja! Amen«** 1:49

Solistenvereinigung und Großer Chor des Berliner Rundfunks

Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin · Helmut Koch

(P) 1968 VEB Deutsche Schallplatten Berlin

Der Messias HWV 56

Oratorium in drei Teilen · Oratorio in three acts

Text: Charles Jennens · Deutsch von Georg Gottfried Gervinus

- 11 **Nr. 12 Chor »Denn es ist uns ein Kind geboren«** 4:46
- 12 **Nr. 19 Chor »Sein Joch ist sanft«** 3:44
- 13 **Nr. 51 Chor »Würdig ist das Lamm«** 3:36
- 14 **Nr. 52 Chor »Amen«** 3:27

Solistenvereinigung und Rundfunkchor Berlin

Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin · Helmut Koch

Einstudierung: Wolf-Dieter Hauschild

(P) 1975 VEB Deutsche Schallplatten Berlin

Ode for St. Cecilia's Day HWV 76

Text: John Dryden

- 15 **No. 3 Chorus »From Harmony«** 3:50

Mitglieder des Chores des Landestheaters Halle, der Halleschen

Chorsolisten und des Collegiums vocale · Einstudierung: Dietrich Schlegel

Händel-Festspielorchester Halle · Christian Kluttig

(P) 1984 VEB Deutsche Schallplatten Berlin

Israel in Ägypten HWV 54

Oratorium in zwei Teilen · Oratorio in two acts

Deutsch von Friedrich Chrysander

- 16 **Nr. 6 Chor »Er sprach das Wort«** 2:10
- 17 **Nr. 7 Chor »Hagel statt Regen«** 2:07
- 18 **Nr. 8 Chor »Er sandte dicke Finsternis«** 3:40
- 19 **Nr. 9 Chor »Er schlug alle Erstgeburt Ägyptens«** 2:39
- 20 **Nr. 14 Introitus. Chor »Moses und die Kinder Israels«** 3:35

Rundfunkchor Leipzig · Einstudierung: Jörg-Peter Weigle

Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig · Wolf-Dieter Hauschild

(P) 1984 VEB Deutsche Schallplatten Berlin

Founding Hospital Anthem HWV 268

»Blessed are they that considereth the poor«

- 21 **No. 2 Chorus »Blessed are they that considereth the poor«** 4:15
- 22 **No. 5 Chorus »Comfort them, O Lord«** 4:34
- 23 **No. 8 Chorus »Hallelujah«** 3:19

Stadtsingechor Halle · Camerata Musica · Dorothea Köhler

(P) 1995 Edel Records GmbH

Krönt den Tag mit Festesglanz

Chormusik von Georg Friedrich Händel

1685 – 1759

Als Georg Friedrich Händel nach langem Kampf als Komponist und Opern-
Impressario einsehen musste, dass die italienische Opera Seria mit ihrem starren
Wechsel zwischen Rezitativ und Arie in London nicht mehr gefragt war, reifte
in ihm der Entschluss sich endgültig von der Oper abzuwenden und eine Gattung zu
finden, die die Engländer als „ihre“ Kunstform annehmen konnten. Händel beschäf-
tigte sich in der Folge intensiv mit den *Verse Anthems* von Henry Purcell, in denen die
erzählenden Partien vom Chor und die dialogisierenden Passagen von Solisten gesungen
wurden. Diese Vorform des Oratoriums und seine eigenen frühen italienischen Oratorien
wurden für Händel so zur Grundlage seiner englischsprachigen Oratorien. Als am 2.
Mai 1732 sein erstes englisches Oratorium *Esther* im King's Theatre am Haymarket vor

einem begeisterten Publikum uraufgeführt wurde, wusste Händel, dass er mit seiner Ein-
schätzung der chorverrückten Engländer richtig lag: das Oratorium, in dem der Chor ins
Zentrum des dramatisch-musikalischen Geschehens rückt, würde seine Zukunft sein.

Herakles

Beflügelt von den Erfolgen der im Frühjahr 1744 im Covent Garden Theatre
aufgeführten Oratorien *Semele*, *Samson* und *Messiah*, kündigte Händel für die neue Spielzeit
im King's Theatre insgesamt 24 Aufführungen an. Wiederaufnahmen von Oratorien
standen da ebenso auf dem Spielplan, wie die Premiere seines – wie er es nannte – *New
Musical Drama Herakles*. Obwohl das Werk zu dem Besten zählt was Händel geschrieben
hat, Romain Rolland bezeichnete es sogar als *Höhepunkt des Händelschen Musikdramas*,
wurde es zum Tiefpunkt in Händels Karriere: die Uraufführung am 5. Januar 1745 wurde
wegen kranker Sängerinnen und entsprechenden Umbesetzungen zu einem regelrechten
Debakel. Als auch eine zweite Aufführung mit besserer Besetzung scheiterte, nahm Händel
das ungeliebte Werk vom Spielplan. Offenbar war auch das Sujet bei den Londonern
durchgefallen. Denn der scheinbar unverwundbare Sohn des Zeus Hercules kommt bei
Händel nicht als Halbgott und Kraftprotz daher, sondern als ein Visionär, der nach seinem
letzten Feldzug nur noch für eine friedliche Welt kämpft – und am Ende an menschlicher
Eifersucht scheitert. Besondere Aufmerksamkeit widmet Händel dabei den Chören. In
sehr abwechslungsreicher Gestalt schildern sie die psychologischen Entwicklungen und
verstärken so das Bild des friedliebenden Visionärs *Herakles*.

Jephtha

Händels *Jephtha* ist 1751 entstanden, zu einer Zeit, als der Komponist schon unter seiner schwindenden Sehkraft zu leiden hatte. Er, der sonst in Windeseile komponierte, kam mit *Jephtha* nur langsam voran. Er brauchte mehr als ein halbes Jahr – eine Zeit, in der er sonst drei Werke dieses Umfangs zu komponieren pflegte. Einen erschütternden Einblick in den mühsamen Schaffensprozess erlaubt der Faksimile-Druck seiner handschriftlichen Partitur, die der Händel-Forscher Friedrich Chrysander veröffentlicht hat: so notiert Händel am 13. Februar 1751 im zweiten Akt am Rande der Partitur: *bis hierher kommen, verhindert worden wegen des Gesichts*. Erst am 30. August konnte er das Oratorium fertigstellen. Die Uraufführung erlebte *Jephtha* am 26. Februar 1752 im Covent Garden Theatre, und sie brachte Händel 600 Pfund ein. Eine Zeugin der Uraufführung traf damals eine scharfsinnige Einschätzung, als sie das Werk *als sehr schön, aber sehr verschieden* beschrieb. Neu ist hier vor allem die psychologisierende Darstellung der Handlung und die formale Gestaltung. Wie so oft in den späten Oratorien rückt Händel großangelegte Chöre in den Mittelpunkt und hebt besondere Situationen durch den Einsatz von Accompagnato-Rezitativen hervor, die er wiederum vom Chor kommentieren lässt.

Judas Maccabäus

Neben dem *Messiah* war *Judas Maccabäus* zu Lebzeiten sicherlich Händels populärstes Oratorium. Im Sommer 1746 in nur einem Monat entstanden, wurde die Uraufführung am 1. April 1747 zu einem großen Erfolg für Händel. Und die Begeisterung für das Werk ließ nicht nach: bis zu Händels Tod sind mindestens 54 weitere Aufführungen nachgewiesen. Das mag zum einen an der großartigen Musik gelegen haben, zum anderen aber dürften sich die Engländer mit dem Sujet dieses „Siegesoratoriums“ identifiziert haben, denn ganz bewusst setzt Händel hier auf einen aktuellen Zeitbezug: so wie sich der jüdische Freiheitskämpfer Judas Maccabäus im zweiten vorchristlichen Jahrhundert gegen die Herrschaft der Seleukiden auflehnte und Jerusalem eroberte, so hatten im Jahre 1745 auch der Duke of Cumberland und das königliche Heer gegen die aufständigen Jakobiten gesiegt. Neben dem Helden Judas Maccabäus ist der Chor der eigentliche Handlungsträger des Oratoriums, der Chor wird zu „Volkes Stimme“, der trauert, seinen Kampf um Freiheit besingt und schließlich seinen Helden (*Seht den Sieger ruhmgekrönt*) und den Sieg (*Halleluja! Amen*) bejubelt.

Der Messias

Kaum vorstellbar, dass Händel sein Oratorium *Der Messias* in nur 23 Tagen komponiert hat. Glaubt man den Daten auf der handschriftlichen Partitur, hat er das ganze Werk zwischen dem 22. August und dem 14. September 1741 geschrieben. *Ob*

ich im Leibe gewesen bin oder außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, soll Händel einmal über diese kurze Entstehungszeit gesagt haben. Die Komposition möglichst rasch zu vollenden, bewirkte wahrscheinlich auch die Einladung des irischen Vizekönigs, für neun Monate zu einer Konzertreihe nach Dublin zu kommen. Mit seiner frischen Messias-Partitur im Gepäck reiste Händel im November 1741 nach Dublin, wo *Der Messias* am 13. April 1742 seine erfolgreiche Uraufführung erlebte. Das „Dublin Journal“ hielt das Oratorium *für das vollendetste Werk der Musik. Es fehlen die Worte, das außerordentliche Entzücken auszudrücken, das es bei dem bewundernden großen Publikum hervorbrachte*. Wie im *Judas Maccabäus* so ist auch im *Messias* der Chor quasi „Volkes Stimme“, in den Chören werden alle Menschen aufgefordert, die biblische Botschaft von Christus als den in der Bibel prophezeiten Erlöser anzunehmen. Höhepunkt – neben dem berühmten Halleluja-Chor – ist der kontrapunktisch dicht gearbeitete Schlusschor *Würdig ist das Lamm*, der in eine Amen-Fuge mündet, ein *Wunderwerk der musikalischen Architektonik*.

Ode for St. Cecilia's Day

Seit dem späten 17. Jahrhundert feierten englische Musiker jedes Jahr am 22. November die Schutzheilige der Musik, die heilige Cäcilie, mit besonderen Konzerten zu ihren Ehren. Henry Purcell hatte diese Musikkfeste 1683 ins Leben gerufen. Händel knüpfte mit zwei Werken an diese Tradition an, 1736 mit dem Oratorium *Alexander's Feast* und 1739 mit seiner *Ode for St. Cecilia's Day*, die am Tag der Schutzheiligen im

Lincoln's Inn Fields Theatre in London uraufgeführt wurde. Händel nahm sich hier zwar Purcells Cäcilienoden zum Vorbild, doch näherte er seine Ode durch den Einsatz von groß angelegten Chören dem Oratorium an – nichts schien ihm geeigneter die Macht der Musik zu besingen als ein vielstimmiger Chor. So rühmt schon der Eingangsschor, die „himmlische Harmonie“ als Ursprung der Welt.

Israel in Ägypten

In seinem Oratorium *Israel in Ägypten* aus dem Jahr 1739 vertont Händel auf äußerst dramatische Weise die alttestamentarische Geschichte von der Gefangenschaft der Israeliten und ihrem Auszug aus Ägypten. Das Publikum reagierte bei der Uraufführung am 4. April 1739 im King's Theatre zwar *höflich und aufmerksam, (die Begeisterung) war aber nicht groß genug*. Als Händel das Werk deshalb schon enttäuscht vom Spielplan genommen hatte, meldete sich bei der „Daily Post“ ein anonymen Fürsprecher, der um Wiederaufnahme von *Israel in Ägypten* bat: *Ich war tief berührt, denn nie zuvor hatte ich eine musikalische Darbietung erlebt, in der Text und Empfinden so verständnisvoll umgesetzt worden sind*. Das Werk bietet vor allem mit den oft doppelchörig angelegten Chorsätzen ein kontrastreiches Ausdrucksspektrum. Dies reicht von den dramatischen Schilderungen der zehn Plagen über Ägypten, bis hin zum festlich-triumphierenden Jubel der befreiten Israeliten.

Foundling Hospital Anthem

Das Londoner Foundling Hospital, ein privates Waisenhaus, war 1739 von Thomas Coram ins Leben gerufen worden. Da der Staat seine finanzielle Unterstützung auf ein Minimum beschränkte, war die Existenz des Heimes von der Großzügigkeit privater Wohltäter abhängig – und Händel war einer der eifrigsten Gönner. Regelmäßig gab er Konzerte zu Gunsten des Heims. Und um den Bau einer Waisenhauskapelle zu finanzieren, gab er am 27. Mai 1749 in Anwesenheit prominenter Gäste, unter anderem war der Prinz von Wales unter den Zuhörern, ein Benefizkonzert. Neben seiner *Feuerwerksmusik* und Teilen des Oratoriums *Salomon* erklang auch das eigens für diesen Zweck komponierte Anthem *Blessed are They that Considereth the Poor*, das seitdem unter dem Namen *Foundling Hospital Anthem* bekannt ist. Händel übernahm für dieses Anthem Teile aus eigenen erfolgreichen Werken. So schließt das Anthem mit dem berühmten Halleluja-Chor aus seinem Oratorium *der Messias*.

Marita Berg

Crown with festal pomp the day

Choral music by Georg Friedrich Händel

1685 – 1759

When, after a long battle as a composer and opera impresario, George Frideric Handel was forced to come to the conclusion that there was no longer a demand in London for the Italian *opera seria* with its rigid system of alternating recitatives and arias, he took the decision to abandon opera and find a genre which the English could accept as their “own”. Handel consequently involved himself intensively with the verse anthems of Henry Purcell, in which narrative parts and dialogue passages were sung by a chorus and soloists respectively. This precursor of the oratorio was then used by Handel, together with his own early oratorios in Italian, as the basis of his English-language oratorios. When *Esther*, his first English oratorio, was premiered before an enthusiastic audience at the King’s Theatre in the Haymarket on May 2, 1732, Handel

knew that he had been right in his assessment of the choir-mad English. The oratorio, which places choruses at the centre of dramatic and musical events, would be his future.

Hercules

Inspired by the success of performances of his oratorios *Semele*, *Samson* and *Messiah* at the Covent Garden Theatre in the spring of 1744, Handel announced 24 performances at the King's Theatre for the new season. The programme included revivals of past oratorios, as well as the first performance of his "New Musical Drama" *Hercules*. Although it counts among the best works Handel ever wrote, with Romain Rolland even calling it the "climax of Handelian music drama", *Hercules* marked the low point in Handel's career. The premiere on January 5, 1745 was a complete flop because indisposed singers had to be replaced at short notice. When a second performance with a better ensemble failed, Handel removed the unloved work from the programme. The subject clearly did not appeal to the Londoners. Instead of portraying the apparently invulnerable son of Zeus as a demigod and muscleman, Handel made Hercules into a visionary who after his last campaign fights only for a peaceful world – and in the end fails because of the human emotion of jealousy. Handel devotes particular attention to the choruses in this work. They depict the psychological developments in a variety of ways and so reinforce the image of the peace-loving visionary Hercules.

Jephtha

Handel wrote *Jephtha* in 1751, at a time when he was already suffering from failing eyesight. He spent more than half a year on *Jephtha* – the time it had formerly taken him to write three works of similar size. A shattering insight into the laborious creative process is given by the facsimile edition of his hand-written score, which was published by the Handel scholar Friedrich Chrysander. In the margin of the score, Handel noted the following in the second act on February 13, 1751: "got thus far, hindered by eyesight". He at last completed the oratorio on August 30. *Jephtha* was premiered at the Covent Garden Theatre on February 26, 1752, earning Handel the handsome sum of £600. A sharp-witted female listener described the work as "very fine ... but very different". "Very different" – very new – aptly characterizes above all the psychological presentation of the action, as well as formal aspects. As is so often the case in his late oratorios, Handel gives large-scale choruses the central focus and emphasizes particular situations by using *accompagnato* recitatives which are in turn commented on by the chorus.

Judas Maccabaeus

After *Messiah*, *Judas Maccabaeus* was surely Handel's most popular oratorio during his lifetime. He wrote it in just a month in the summer of 1746 and the premiere on April 1, 1747 was a great success. The enthusiasm did not let up, for at least 54 further performances are known to have taken place up to the time of Handel's death. The reason for its success may have lain in the great music, yet the English also identified

with the subject of this “victory oratorio”, for Handel had very deliberately built in an allusion to a topical event. Just as the Jewish freedom fighter Judas Maccabaeus revolted against Seleucid rule and liberated Jerusalem in the second century BC, so the Duke of Cumberland heading the royal army in 1745 had saved Britain from a Catholic king by quelling the Jacobite Rebellion. After the hero Judas Maccabaeus, the chorus is the true protagonist in the action of the oratorio; the chorus becomes the “voice of the people”, who mourn, sing of their fight for freedom and finally of their hero (“See, the conquering hero comes”) and celebrate victory (“Hallelujah! Amen”).

Messiah

It is hardly conceivable that Handel composed *Messiah* in only 23 days. If one is to believe the dates in the manuscript score, he wrote the entire work between August 22 and September 14, 1741. He is said to have commented on the short time: “Whether I was in my body or outside of it, God knows, I don’t.” Part of the incentive to finish the work as quickly as possible probably lay in the Lord Lieutenant of Dublin’s invitation to present a concert series there over a period of nine months. In November 1741 Handel took his freshly written score to Dublin, where *Messiah* was successfully premiered on April 13, 1742. The *Dublin Journal* held the oratorio to be “the most finished piece of Musick. Words are wanting to express the exquisite Delight it afforded to the admiring crouded Audience.” As in *Judas Maccabaeus*, the chorus in the *Messiah* is as it were the “voice of the people”; the choruses call upon all people to accept the biblical message

of Christ as that of the prophesied Saviour. After the famous “Hallelujah Chorus”, the greatest climax is the densely contrapuntal closing chorus of the third part “Worthy is the Lamb”; it leads into the “Amen” fugue which Hugo Leichtentritt described as a “wonder of musical architectonics”.

Ode for St Cecilia’s Day

Since the late seventeenth century, English musicians have given special concerts every year on November 22 in honour of St Cecilia, the patron saint of music. Henry Purcell instituted these music festivals in 1683. Handel followed the tradition in two works: the oratorio *Alexander’s Feast* in 1736 and the *Ode for St Cecilia’s Day*, which was premiered at the Lincoln’s Inn Fields Theatre in London on November 22, 1739. While the idea for the latter was based on Purcell’s odes for St Cecilia’s Day, Handel used large-scale choruses to bring his ode in line with his oratorios – nothing seemed to him better able to exalt the power of music than a many-voiced choir. The opening chorus praises “heav’nly harmony” as the origin of the world.

Israel in Egypt

The oratorio *Israel in Egypt* of 1739 is an extremely dramatic setting of the Old Testament story of the captive Israelites and their exodus from Egypt. While the audience was “polite & attentive” at the premiere at the King’s Theatre on April 4, 1739, “it was

not large enough [...] to encourage [Handel] in any future attempt.” After a disappointed Handel had removed the work from the programme, an anonymous intercessor wrote to the *Daily Post* begging for a revival of *Israel in Egypt*: “I was not only pleas’d, but also affected by it, for I never yet met with any Musical Performance, in which the Words and Sentiments were so thoroughly studied, and so clearly understood”. With its choruses often assigned to two choirs, the work offers above all a richly-contrasting expressive spectrum ranging from the dramatic depictions of the ten plagues in Egypt to the festively triumphant jubilation of the liberated Israelites.

Foundling Hospital Anthem

The London Foundling Hospital, a private orphanage, was founded by Thomas Coram in 1739. State assistance being limited to a minimum, the home depended on the generosity of private benefactors for its existence. Handel was one of its most diligent patrons, regularly giving concerts in aid of the home. In order to finance the building of a chapel for the orphanage he gave a benefit concert on May 27, 1749 in the presence of prominent guests, including the Prince of Wales. In addition to the *Music for the Royal Fireworks* and parts of the oratorio *Solomon*, the programme included a work composed especially for the purpose: the Anthem “Blessed are They that Considereth the Poor”, which has been known ever since as the *Foundling Hospital Anthem*. It uses parts of Handel’s successful works, closing with the famous “Hallelujah Chorus” from his oratorio *Messiah*. *Marita Berg · Translation: J & M Berridge*

WEITERE CDs AUS DER CHOREDITION



Dolcissima mia vita
Das 16. Jahrhundert · 0300147BC



Herzlich lieb hab ich dich
Das 17. Jahrhundert · 0300148BC



Jauchze, jubilier und singe
Das 18. Jahrhundert · 0300149BC



Stimmt an die Saiten
Das 19. Jahrhundert · 0300150BC



Seid nüchtern und wachet
Das 20. Jahrhundert · 0300151BC



Die Himmel erzählen
Heinrich Schütz · 0300152BC



Gloria in excelsis Deo
Johann Sebastian Bach · 0300153BC



Leise zieht durch mein Gemüt
Felix Mendelssohn · 0300155BC



Im Schatten des Waldes
Robert Schumann · 0300156BC

